Bemerkungen

über

Anlage und Erfolg der wichtigsten Zeitschriften Steele's und den Einfluss Addison's auf die Entwicklung derselben

von

Wilhelm Ricken,
ord. Lehrer an der Oberrealschule zu Elberfeld.

Elberfeld.
Druck von A. Martini & Grüttefien.

Bemerkungen über Anlage und Erfolg der wichtigsten Zeitschriften Steele's und den Einfluss Addison's auf die Entwicklung derselben*).

Richard Steele wird von Forster[1]) „the sprightly father of the English Essay"[2]) genannt. Diese Bezeichnung hat insofern ihre volle Berechtigung, als seine Zeitschriften dem Essay der periodischen Presse einen ehrenvollen Platz in der englischen Litteraturgeschichte eroberten und nicht nur eine grosse reformierende Wirkung auf ihre Zeit ausübten, sondern auch unmittelbar oder mittelbar Anstoss und Anregung zu den Nachahmungen gaben, welche in unzähligen Wochenschriften (bis auf Dickens) vorliegen.

Doch steht auch Steele in manchem Betracht auf den Schultern seiner Vorgänger. Ein Blick auf die Geschichte des englischen Zeitungswesens[3]) lehrt, wie die periodische Presse, den Bedürfnissen aufeinanderfolgender Generationen sich anpassend, nach und nach denjenigen Grad der Entwicklung erreicht, welchen der Tatler uns anzeigt.

Ein hervorragendes Glied in dieser Entwicklungsreihe bildet Defoe's Review, welche von 1704—1713 zunächst einmal, nach der 8. Nummer zweimal, und zuletzt dreimal wöchentlich erschien, nämlich, wie später der Tatler, Dienstags, Donnerstags und Samstags. In ihr sind, wie Forster in seinem Essay über De Foe[4]) gezeigt hat, die Keime zu den Tatlers und Spectators

---

*) Für die folgenden Blätter hatte ich eine Untersuchung über Corneille's Metrik und ihr Verhältnis zu den Regeln der französischen Verskunst, Teil I, Silbenzählung und Hiatus, bestimmt. Leider kann diese Arbeit aus äussern Gründen noch nicht publiziert werden.

1) Forster: Sir Richard Steele. In: Historical and Biographical Essays. In two volumes. London 1858. Vol. II, p. 26. Diese vortreffliche Abhandlung erschien zuerst im März 1858 in der Quarterley Review als Entgegnung auf Macaulay's Essay über Addison. — Forster giebt auf S. 134 u. 135 eine kurze Geschichte der Würdigung Steele's durch spätere Kritiker.

2) Nach John Dennis: Studies in English Literature, p. 151, stammt diese Bezeichnung von Leigh Hunt.

3) Eine genaue Darstellung desselben giebt das Buch von Sir Knight Hunt: „The Fourth Estate; Contributions towards a History of Newspapers and of the Liberty of the Press". 2 Bände. London 1852. — Vergl. auch Chambers' Cycoplaedia of Engl. Lit., 325—327; 547 u. 548.

4) Siehe Forster II, 53—57. — Dieses Essay wurde zuerst im Oktober 1845 in der Edinburgh Review veröffentlicht.

enthalten[1]). Immerhin aber ist es ein steiler Weg, der von Defoe zu Steele führt. In der Review überwiegen durchaus die politischen Abhandlungen[2]). Steele unternimmt es, seinen Tatler ganz der Litteratur und dem Einzel- und Familienleben zu widmen; denn von den spärlichen politischen Nachrichten in den ersten Bänden dieser Zeitschrift, die ein Übergangsstadium allerdings anzeigen, aber bald ganz verschwinden, dürfen wir absehen.

Durch die Mannigfaltigkeit und Treue seiner Gemälde, durch die Naturwahrheit und Frische aller seiner Darstellungen, durch seinen sprudelnden Witz, durch seine humoristischen, dramatisch wirkenden Skizzen steht Steele hoch über dem Essayisten Defoe.

Der Erfolg ihrer Zeitschriften entspricht denn auch dem Werte derselben. Wenngleich die Review in ihrer Zeit beliebt war, so war sie doch bald vergessen. Der Tatler aber fand eine weit glänzendere Aufnahme und wurde viele Male neu aufgelegt. Noch heute liest man ihn mit Vergnügen.

Der Tatler.

Die erste Nummer des Tatler erschien am 12. April 1709, die letzte am 2. Januar 1710—11[3]). Die ganze Zeitschrift enthält 271 Nummern, von denen nach Drake[4]) 188 auf Steele allein, 42 auf Addison allein, 36 auf Steele und Addison, 1 auf Swift und Addison, 2 auf Hughes, 1 auf Swift, 1 auf Fuller entfallen würden. Demnach wäre Steele bei 224, Addison bei 78 Blättern beteiligt[5]).

Steele verbirgt sich hinter der komischen Maske Isaac Bickerstaff's, unter dessen Namen Swift kurz zuvor höchst ergötzliche Spottschriften gegen den Kalendermacher John Partridge geschrieben hatte[6]). Partridge war thöricht genug gewesen, eine wütende Erwiderung loszulassen, was Swift und andere veranlasste, den Scherz zur grössten Belustigung der Metropole weiter auszubeuten. Herr Bickerstaff war nun in aller Munde, und es war deshalb ein glücklicher Einfall, ihn als den Verfasser der „Lucubrations“ hinzustellen[7]). Steele nahm eine Maske an, nicht um sicher und ungestraft verwunden, sondern um die herrschenden Laster mit grösserem

---

[1]) Zum Vorläufer Steele's ist Defoe durch Einführung des „Scandal Club“ geworden. Den Mitgliedern desselben fiel die Aufgabe zu, allgemein interessierende Fragen aus dem Gebiete der Religion und Moral zu erörtern, litterarische Erscheinungen zu kritisieren, gegen die Zügellosigkeit der Bühne, die lockeren Grundsätze und Gewohnheiten der Menschen energisch und ernst, gelegentlich auch mit den Waffen des Witzes vorzugehen. — Vergl. auch The Works of Daniel Defoe. Edinburgh. William P. Nimmo, 1869, mit Life of Defoe by George Chalmers. Vergl. ferner Wilson: The Life and Times of Daniel de Foe, London 1830, 3 vols.; vol. II, p. 199 ff.

[2]) Der Titel des ersten Blattes lautet: „A weekly Review of the Affairs of France, Purged from Errors and Partiality of News-Writers and Petty Statesmen, of all sides“, woraus hervorzugehen scheint, dass Defoe sich anfangs nicht viel höhere Ziele steckte, als die meisten seiner Kollegen.

[3]) Das Jahr begann in England am 25. März.

[4]) Drake: Essays illustrative of the Tatler, Spectator and Guardian, London 1805, vol. III, p. 376.

[5]) Die Berechnung Drake's stützt sich zumteil auf die Vermutungen der „annotators“. Nach Tickell's Ausgabe der Werke Addison's (1721), welcher die Angaben Steele's zugrunde liegen, hat Addison einen geringeren Anteil an der Zeitschrift. Vergl. Tickell's Preface, p. XXIV der Ausgabe von 1777.

[6]) Vergl. Forster, II, 179 u. 180.

[7]) „Lucubrations of Isaac Bickerstaff, Esq.“, so nennt Steele seine Abhandlungen.

Erfolg angreifen zu können. Wir finden sein eigenes Zeugnis hierfür in der Schlussnummer des Tatler: „The general purpose of the whole has been to recommend truth, innocence, honour and virtue, as the chief ornaments of life; but I considered, that severity of manners was absolutely necessary to him who would censure others, and for that reason, and that only, chose to talk in a mask. I shall not carry my humility so far, as to call myself a vicious man, but at the same time must confess, my life is at best but pardonable. And with no greater character than this, a man would make but an indifferent progress in attacking prevailing and fashionable vices, which Mr. Bickerstaff has done with a freedom of spirit that would have lost both its beauty and efficacy, had it been pretended to by Mr. Steele“[1]).

Die Charakteristik Bickerstaff's, welche sich an die Partridge-Komödie anschliesst, zieht sich wie ein roter Faden durch den Tatler, wenigstens durch die ersten Bände hindurch[2]). Gleich in der Ankündigung spricht der Herausgeber die Hoffnung aus, dass jeder gern für das Blatt einen penny bezahlen werde, da es ihm an Mitteln, die Leser zu unterhalten, nie fehlen könne; „for I have, besides the force of my own parts, the power of divination, and can, by casting a figure, tell you all that will happen before it comes to pass“. Und in demselben Probeblatt führt er mit köstlichem Humor die Ansicht durch, dass Partridge tot sei, trotzdem derselbe in seinem Almanach für das Jahr 1709 behauptet habe, er lebe noch und sei nie tot gewesen. Denn wenn auch die Arme und Beine des Herrn Partridge ihre animalischen Funktionen verrichteten, so sei er doch gestorben, da seine Kunst für immer dahin sei. Und in diesem Sinne sei jeder unnütze Mensch tot. Er rät daher allen mit ernster Miene, sich zu bessern, da er von Zeit zu Zeit Totenlisten werde drucken lassen[3]).

In No. 59 zeigt nun Bickerstaff an, dass manche von denjenigen, welche er in die Totenlisten eingetragen habe, gestorben seien. Es ist deshalb gegen seine Grundsätze, ihnen Übles nachzusagen. Der verstorbene Partridge aber erleidet eine Ausnahme, da er noch immer seinen Tod leugnet. Man hat Bickerstaff von der Thatsache benachrichtigt, dass der Kalendermacher noch auf seinen Füssen wandelt; aber jener wird nicht zaudern, ihn zu fällen. In No. 99 giebt er den Entschluss kund, zum Äussersten schreiten zu wollen, da alle nur erdenklichen feinen Mittel, welche er angewandt habe, um die in Trägheit, Thorheit und Vergnügungen erstorbenen Menschen wieder ins Leben zurückzurufen, ohne Wirkung geblieben seien. Er stattet deshalb die Company of Upholders mit voller Gewalt aus, alle Toten, welche sie antreffe, zu begraben. Darauf folgt eine Beschwerdeschrift der Gesellschaft, in welcher sich diese beklagt, dass von der ungeheuren Anzahl von Toten, die in den Strassen auf- und abgehen, kein einziger sich bei ihr zur Bestattung gemeldet habe. Solche Zustände könnten nicht geduldet werden, da nicht bloss die Gesundheit der Unterthanen ihrer Majestät, sondern auch, was viel wichtiger, das Geschäft der Gesellschaft darunter leide.

---

1) Vergl. auch Spectator, No. 555.

2) Siehe Tatler, Nos. 1, 7, 21, 36, 46, 54, 56, 59, 76, 96, 99, 101, 106, 109, 113, 118, 216.

3) Siehe Tatler, No. 1: From my own Apartment.

Zum Schluss heisst es: „Whereas a commission of interment has been awarded against Dr. John Partridge, Philomath. Professor of Physick and Astrology; and whereas the said Partridge hath not surrendered himself, nor shewn cause to the contrary; these are to certify, that the Company of Upholders will proceed to bury him from Cordwainers-Hall, on Tuesday the 29th instant, where any six of his surviving friends, who still believe him to be alive, are desired to come prepared to hold up the pall. — Als dann ein gewisser Mr. Jeffrey Groggram eingesteht, dass er tot sei, und die Company of Upholders bittet, ihn zu begraben, da lässt Bickerstaff seine Gnade walten und fordert ihn auf, unter den Lebenden zu bleiben, wohl wissend, dass die Erkenntnis der Schuld der erste Schritt zur Besserung ist (No. 106).

Der alte weise Humorist und Astrolog Bickerstaff tritt also in seinem Werke als Censor und General-Monitor Grossbritanniens auf (Nos. 103, 142), dem es wegen seiner hohen Stellung gestattet ist, mit dem grossen Ludwig Briefe zu wechseln (Nos. 23, 26). Sein Amt kann er mit um so grösserem Erfolge verwalten, als er Berichte aus allen öffentlichen Versammlungen erhält (No. 3), mit den Geistern der Luft, die in jedweder Gestalt erscheinen und in alles Verborgene eindringen können[1]), in Verbindung steht, als er endlich vermöge angestrengter Studien und grossen Fleisses den Ring des Gyges und damit das Geheimnis entdeckt hat, sich selbst unsichtbar zu machen und einen gründlichen Einblick in das Treiben der Menschen zu gewinnen[2]). Auf diese Weise umgiebt Bickerstaff sich und sein Werk mit einem eigentümlichen Zauber und ist imstande, seine Zeitschrift durch die glücklichste Mannigfaltigkeit des Inhaltes und des Tones höchst anziehend zu machen.

Die grösste Abwechslung in den Stoffen war schon durch den Plan der Zeitschrift gegeben, wie Steele ihn in der Probenummer darlegt. Der allgemeine Zweck des Tatler sollte sein, die „falschen Künste des Lebens“ blosszustellen, der Eitelkeit die Maske abzureissen und Einfachheit in Kleidung, Rede und Benehmen zu empfehlen[3]). Sittenschilderungen, erbauliche Betrachtungen, Theater- und Kunstkritiken sollten einander ablösen und eine belehrende, zum Denken anregende Unterhaltung bieten. Die Artikel wollte er von denjenigen Orten aus datieren, deren Schild den Leser von vornherein auf den Stoff, welchen er zu erwarten habe, vorbereite. „All accounts of gallantry, pleasure and entertainment, shall be under the article of White's Chocolate-House; poetry, under that of Will's Coffee-House; learning, under the title of the Grecian; foreign and domestick news, you will have from St. James's Coffee-House; and what else I have to offer on any other subject shall be dated from my own apartment.“

Ein solcher Plan war dem Charakter Steele's, wie den Bedürfnissen des Leserkreises, für welchen er den Tatler schrieb, sehr wohl angepasst. Es ist deshalb natürlich, dass er zunächst an ihm festhielt. Fast jedes einzelne Blatt besteht aus 3 oder 4 oder gar 5 von einander unabhängigen Stücken. Alle diese Blätter aber durchweht ein köstlicher und herzlicher Humor. Sie sind das Produkt glänzenden und lebendigen Witzes, feiner Satire und übersprudeln-

---

[1]) Siehe Nos. 13, 14, 15, 26, 44, 46, 48, 59.

[2]) Vergl. Nos. 138 und 243.

[3]) Vergl. die Widmung an Mr. Maynwaring am Anfange des ersten Bandes.

der Schaffenskraft. Die ersten Bände des Tatler führen uns das Leben der damaligen Zeit am lebendigsten und greifbarsten vor, so dass man sich bei ihrer Lektüre in das Zeitalter der Königin Anna zurückversetzt fühlt.

Allmählich nimmt der Tatler einen etwas andern Charakter an. Wenn viele Blätter jetzt nur ein einziges zusammenhängendes Essay bringen, so ist das allerdings hauptsächlich der Mitwirkung Addison's zuzuschreiben, der fast nie eine 2- oder 3teilige Nummer liefert. Doch darf nicht übersehen werden, dass Steele in den Nos. 48 und 49 Addison in dieser Hinsicht mit gutem Beispiel vorangegangen war. Dass der Tatler aber einen ernsteren Ton und dadurch mehr und mehr den Charakter einer eigentlich moralischen Zeitschrift annahm, erklärt sich aus ganz natürlichen Gründen. Wir brauchen nicht anzunehmen, dass Addison ihr diesen Charakter aufdrückte. Die Zeitschrift war von Anfang an eine moralische gewesen; doch war in Bickerstaff der Moralprediger hinter dem Humoristen versteckt und fast unbemerkt geblieben. Steele hatte Grund zu der Annahme, dass er nur so einen grösseren Leserkreis finden würde. Erst allmählich glaubte er, seinen Zweck zu belehren und zu bessern vor dem zu unterhalten mehr herauskehren zu sollen. Dass diese Auffassung die richtige ist, geht aus verschiedenen Stellen in Steele's Schriften hervor; ich führe nur einige Zeilen aus No. 26 des Tatler an. Pacolet (ein „Airy Being“ und „Guardian Angel“, der sich in Bickerstaff's Dienst gestellt hat — siehe Tatler No. 13) geht etwas scharf gegen das Unwesen des Duells vor und lässt einen Unglücklichen, der im Zweikampf gefallen, mit einem schweren Seufzer ausrufen: How terrible are conviction and guilt, when they come too late for repentance! Dann heisst es weiter: Pacolet was going on in this strain, but he recovered from it, and told me, „It was too soon to give my discourse on this subject so serious a turn; you have chiefly to do with that part of mankind which must be led into reflection by degrees, and you must treat this custom with humour and raillery to get an audience, before you come to pronounce sentence upon it.“

Mit der Verschiebung des ursprünglichen Planes werden aber die wesentlichen Züge des Tatler nicht verändert. Es durchweht denselben nach wie vor derselbe Geist liebenswürdiger Menschlichkeit; wir freuen uns immer wieder derselben ungekünstelten, naiven Schönheit der Erzählungen, des köstlichen Humors, der treffenden Beobachtungen und Bemerkungen und der naturwahren dramatischen Charaktere. Jene Abwechslung in den Gegenständen und in der Art der Darstellung, jene Verschiedenartigkeit der Farbentöne, und jene Lebendigkeit im Ausdruck, die uns fast auf jeder Seite entgegentreten, zeichnen den Tatler vor allen andern Zeitschriften aus. In den ersten Bänden hatte Steele auch in der Besprechung von Theaterstücken und litterarischen Erscheinungen ein Mittel gefunden, die Thorheiten der Menschen blosszulegen und aus ihnen Grundsätze der Moral und Regeln des Betragens für seine Mitmenschen herzuleiten. Jetzt fielen die Artikel, die von Will's Kaffeehaus und dem Griechen datiert werden sollten, meistens aus, und Bickerstaff richtete sich an seine Leser fast ausschliesslich von seiner eigenen Wohnung aus. Aber die angedeutete Tendenz jener Kritiken wurde vielleicht noch künstlerischer durchgeführt in den vielen in sich abgeschlossenen, lebendigen und gestaltenreichen Charakter- und Sittengemälden der späteren Tatlers.

Der verdiente Litterarhistoriker Hettner (Englische Litteraturgeschichte von 1660—1770, I. Ausg. p. 266 u. 267) meint, diese Sittenschilderungen und Charakterzeichnungen seien nicht mehr von Steele, sondern von Addison geliefert worden, und der Tatler sei durch letzteren gross geworden. Als Beispiele führt er an: den Ehrengerichtshof (No. 250 ff.), Tom Folio (158), Ned Softly (163) und den Politischen Tapezierer (155 etc.). Diese Schilderungen sind in der That „frisch, lebensvoll und liebenswürdig ironisch". Noch andere solcher ausgezeichneten Essays hat Addison zum Tatler geliefert, und es können besonders die Nos. 116, 121, 131, 148, 153, 160, 165, 220, 229, 239, 243 u. 249 hervorgehoben werden. Eine grosse Zahl seiner Beiträge besteht indes aus Visionen, Träumen, Allegorien u. dgl., die in jener Zeit populär gewesen zu sein scheinen, und die uns jetzt zum grössten Teil so „unsäglich unbedeutend"[1]), so kalt und leblos vorkommen. Die Untersuchungen vor dem Ehrengerichtshof aber sind nach Tickell[2]) ein Produkt der vereinigten geistigen Thätigkeit Steele's und Addison's. Ersterer aber hat dem Tatler entschieden das Gepräge seines Charakters und seines Geistes aufgedrückt. Steele beschenkte seine Zeitschrift mit einer viel grösseren Anzahl von Essays, die ebenso schön, wie diejenigen Addison's, und dabei naturwahrer und origineller sind. Ich übergehe die zahllosen reizenden Gemälde, welche sich bis zu No. 81, wo Addison's regelmässige Beiträge beginnen, vorfinden[3]), und beschränke mich darauf, zur Stütze meiner Ansicht die folgenden Nummern anzuführen: 94, 95, 114, 117, 132, 136, 137, 139, 151, 164, 166, 168, 181, 182, 186, 206, 207, 210, 227, 237, 246, 263, 266.

Es muss ferner die Behauptung Macaulay's[4]), dass der Tatler eine andere Färbung erhalten habe, als Steele das Amt eines Herausgebers der Gazette verlor, als unrichtig zurückgewiesen werden, trotzdem selbst Forster[5]) diese Ansicht teilt und Hettner sie in seine Litteraturgeschichte aufgenommen hat[6]).

Erst mit dem Eintritt jenes Ereignisses sollen hiernach die Artikel von St. James's Kaffeehaus verschwunden sein. Von solchen „äusseren Umständen, die dem Unternehmen eine ganz andere Färbung gaben" (Hettner a. a. O.), kann nicht die Rede sein. Die Sache verhält sich so: Bis zum Jahre 1709 war wohl kaum eine Zeitschrift erschienen, die sich nicht mit der Politik beschäftigt hätte. Steele, dem Defoe's Review als Muster vorlag, glaubte zunächst die wichtigsten politischen Ereignisse nicht ganz übergehen zu dürfen, um so mehr, als er vermöge seines Amtes immer im Besitz der sichersten Nachrichten war. Immer mehr aber sah er ein, dass sein Plauderer nicht der politischen Neuigkeiten, sondern der humoristischen Essays

---

[1]) Danzel: Gottsched und seine Zeit, Leipzig 1848, p. 271, gebraucht diesen Ausdruck von dem Spectator überhaupt.

[2]) Vergl. die Notizen unter den einzelnen hierhin gehörigen Nummern in Tickell's Ausgabe der Werke Addison's, vol. II.

[3]) Vergl. Forster, II, 118—126.

[4]) Macaulay's Crit. and Hist. Essays, a. a. O. p. 758 u. 759.

[5]) Forster, II, 187. His loss of the Gazette had entailed a change in the conduct of his paper, which had convinced him of the expediency of recasting it on a new plan.

[6]) Hettner, 265 u. 266.

wegen unerwartete Erfolge errang. Am Schluss der No. 18 sagt Bickerstaff: As my chief scenes of action are coffee-houses, play-houses, and my own apartment, I am in no need of camps, fortifications and fields of battle, to support me; I don't call out for heroes and generals to my assistance. Though the officers are broken, and the armies disbanded, I shall still be safe as long as there are men or women, or politicians, or lovers, or poets, or nymphs, or swains, or cits, or courtiers in being. In den ersten beiden Monaten enthält allerdings jedes Blatt mit Ausnahme der Nos. 13, 22 und 26 einen Paragraphen aus St. James's Kaffeehaus; doch nimmt derselbe nur sehr selten, wie Macaulay a. a. O. p. 759 behauptet, $^1/_3$ des ganzen Blattes ein. Dann aber schrumpfen jene politischen Artikel mehr und mehr zusammen, und die Nos. 34, 39--41, 43, 45, 47, 48—50, 52, 54, 57, 60, 61, 65, 68, 70—73, 75, 78, 79 sind ihrer durchaus bar. 81—173 sind sämtlich von St. James's unabhängig, mit Ausnahme von No. 83 (5 Zeilen), No. 96 (3 Zeilen humoristischen Charakters) und No. 137 (wo sich mit der einfachen Nachricht von der Einschiffung des Herzogs von Marlborough eine Würdigung Shakespeare's verbindet). No. 174 (May 20, 1710) bringt die letzten politischen Nachrichten, während Steele das Amt eines Gazetteer erst im Oktober 1710 verlor, als die Nummer 230 bereits erschienen war[1]).

Damit glaube ich auch erwiesen zu haben, dass Steele den Tatler am 2. Januar 1710—11 nicht deshalb eingehen liess, weil, wie Hettner meint, derselbe „unversehens" seine ursprüngliche Anlage und Richtung ganz und gar geändert hatte[2]). Steele hatte wohl gewusst, warum er von dem ursprünglichen Plane abwich. Es waren andere Gründe, die ihn bestimmten, den Tatler aufzugeben. Zunächst zieht das Neue mehr an wie das Alte, auch wenn dieses gut war. Und warum sollen wir Steele nicht glauben, wenn er in der Schlussnummer sagt, die Zeitschrift habe ihm eine Zeitlang Unannehmlichkeiten bereitet, und ihr Zweck werde dadurch vereitelt, dass er so lange als Verfasser derselben bekannt gewesen sei? Aus diesen und andern Gründen sei es ihm als eine lästige Aufgabe erschienen, noch länger die Rolle des Mr. Bickerstaff zu spielen. — Zu seinen Charakterdarstellungen hatte er naturgemäss lebende Vorbilder gewählt[3]). Wenn er es sich auch hatte angelegen sein lassen, diese Charaktere zu verallgemeinern, so wusste der Leser doch oft recht wohl, gegen welche Personen der Angriff vorzüglich gerichtet war. Auch gab es viele Leute, welche glaubten, die Zielscheibe von Steele's Spott gewesen zu sein[4]).

Kein Wunder daher, wenn Steele wünschte, die zerrissene Maske Bickerstaff's für immer abzulegen. Andere Umstände wirkten zu diesem Ende mit. Steele's Leserkreis hatte sich in unerwartet grossem Masse erweitert. Der Tatler war anfangs für die höhere Londoner Gesell-

---

[1]) Siehe Swift: Journal to Stella. Sept. 9, 1710. The Tatler expects every day to be turned out of his employment. — October 14. He (Steele) is turned out of his place.

[2]) Hettner, 268.

[3]) Vergl. Tatler, No. 61 . . . . . We shall therefore take it for a very moral action to find a good appellation for offenders, and to turn them into ridicule under feigned names. Vergl. ferner No. 271.

[4]) Tatler, No. 41: As it is a frequent mortification to me to receive letters, wherein people tell me, without a name, they know I meant them in such and such a passage; so that very accusation is an argument, that there are such beings in human life as fall under our description, and our discourse is not altogether fantastical and groundless. — Vergl. auch Nos. 71, 84, 229; ferner Nos. 164, 271.

schaft bestimmt gewesen; bald aber wurde er ein willkommener Gast an den Theetischen der guten bürgerlichen Familien und wanderte in vielen Exemplaren in die Provinz, wo er allerdings nur zu oft unverständlich bleiben musste[1]). Es musste sich deshalb eine Zeitschrift von allgemeinstem Interesse entwickeln, deren Ton ein ernsterer, auch dem weiblichen Charakter mehr angemessener war, und die auch von denjenigen, welche das Londoner Leben wenig oder gar nicht kannten, verstanden und gewürdigt werden konnte. Bickerstaff aber musste damit von der Bühne abtreten. Und so entstand der Spectator.

Der Spectator.

Der Spectator erschien zuerst am 1. März 1710—11 und wurde bis zum 6. Dezember 1712 6mal wöchentlich ausgegeben. Seine 555 Nummern wurden dann in 7 Bänden veröffentlicht. Im Jahre 1714 nahm Addison den Spectator wieder auf und fügte so einen 8. Band hinzu, der die Nummern 556—635 umfasst. Doch muss dieser Teil als ein besonderes Werk angesehen werden; und da Steele bei demselben nicht beteiligt war, sehen wir ganz davon ab. Nach Drake (III, 377) kommen von den 635 Nummern des Spectator Addison 274, Steele 240, Budgell 47, Hughes 11 Nummern zu. Tickell hat in der That 274 Nummern in seine Ausgabe Addison's (vols. II, III, IV) aufgenommen, doch sagt er in der Vorrede ausdrücklich, dass er die No. 2, die Steele geschrieben, nur deshalb abgedruckt habe, weil sie zum Verständnis des Ganzen nötig sei. Es entfallen also auf Addison 273, auf Steele 241 Blätter. 24 Nummern hat nach Tickell Addison zum 8. Band geliefert; es bleiben also für die 7 vorhergehenden Bände 249, woraus hervorgeht, dass Steele und Addison mit nahezu gleichen Teilen bei dem ursprünglichen Spectator beteiligt waren.

Der Charakter des „Spectator“ wurde in glücklichster Weise von Addison in dem ersten Blatte gezeichnet. Derselbe hat 8 Jahre hindurch auf der Universität gelebt und sich so eifrig seinen Studien gewidmet, dass er fast alle berühmten Bücher alter und neuer Zeit kennen gelernt hat. Darauf ist er, getrieben von einem ungewöhnlichen Wissensdurst, durch alle bemerkenswerten Länder Europas gereist. Höchst befriedigt ist er dann nach London zurückgekehrt. In dieser Stadt nun kann man ihn häufig an den meisten öffentlichen Plätzen sehen. Überall, wo viel Volk zusammen kommt, ist auch der Spectator zu finden; in den verschiedenen Kaffeehäusern horcht er aufmerksam auf die Gespräche der Schöngeister, Gelehrten, Theologen und Politiker; morgens geht er auf die Börse, wo er seit mehr als 10 Jahren für einen Kaufmann gehalten wird, abends besucht er die Theater. Doch greift der Spectator nicht thätig in das praktische Leben ein; er hat sich immer nur als stiller Beobachter gezeigt, und diesen Charakter will er auch fernerhin behalten. Deshalb war er nie leidenschaftlicher Whig oder Tory und ist entschlossen, vollkommene Neutralität in dieser Beziehung zu beobachten[2]).

---

[1]) Vergl. Forster, II, 182: The early and large demand (er meint den Tatler) from the country seems not to have been expected, for it was not till after the 26th number, that a threehalfpenny edition was regularly published with a blank half-sheet for transmission by post.

[2]) Der Spectator hat viele Züge mit Addison gemein.

Der Spectator spricht nur in seinem Club. Dieser besteht ausser ihm aus 6 Personen, deren Charaktere von Steele in No. 2 mit meisterhaften Strichen skizziert werden. Es sind ein alter Landedelmann (Sir Roger de Coverley), ein Student der Rechte, ein Kaufmann (Sir Andrew Freeport), der alte Kapitän Sentry, ein bejahrter unverheirateter Lebemann (Will Honeycomb) und ein Geistlicher. Der Spectator versäumt nicht, uns die Beobachtungen und Unterhaltungen seiner Freunde mitzuteilen; oft nimmt er Gelegenheit, an die im Club kundgegebene Meinungsäusserung irgend eines Mitgliedes die Besprechung der betreffenden Frage zu knüpfen. Steele und Addison nehmen beide an der weiteren Zeichnung der Mitglieder des Clubs teil. Während aber letzterer sich hauptsächlich mit Sir Roger de Coverley und Will Honeycomb beschäftigt, fällt ersterem mehr die Aufgabe zu, dem Rechtsstudenten, Andrew Freeport und Sentry Interesse zu verleihen. Sir Roger vor allen Dingen und Will Honeycomb erweisen sich neben dem Spectator bald als die gelungensten Figuren. Sie haben Addison's Ruhm begründet[1]).

Doch hat auch Steele dazu mitgewirkt, diese Charaktere interessant zu machen. Man vergesse nicht, dass er es war, welcher in No. 2 die ersten Skizzen der Mitglieder des Clubs mit Meisterhand entwarf; wenn auch Addison den Humor der verschiedenen Scenen erhöhte, so gebührt doch Steele das Verdienst des ursprünglichen Planes und der Schöpfung der leitenden Personen. Überdies dürfen sich einige der späteren Blätter Steele's, welche von dem Club handeln, den besten Addison's würdig an die Seite stellen. So die Nos. 4, 107, 109, 118, vor allem aber No. 113, worin Sir Roger's hoffnungslose Leidenschaft für seine schöne Feindin, die Witwe, mit solcher Treue, solcher Gefühlstiefe und in so ausgezeichneter Sprache dargestellt wird[2]), dass der Hinweis auf diese Leistung allein genügt, Macaulay's Behauptung zu widerlegen, Addison's schlechtestes Essay sei so gut wie das beste irgend eines seiner Mitarbeiter[3]). Ich behaupte dem gegenüber, dass Steele's beste Essays in ihrer Art so gut sind wie die besten Addison's.

Man sieht, dass der „Spectator Club" der Zeitschrift eine gewisse Einheit giebt. Ein novellistischer Faden zieht sich durch dieselbe hindurch. Indess kann ich Macaulay nicht beistimmen, wenn er sagt, dass die 500 oder 600 Essays ein Ganzes von dem Interesse eines Romanes bildeten[4]). Der Club ist zum grössten Teil nur die passive Maschinerie für die Führung des Werkes; auch liefert er hauptsächlich bloss für die ersten 140 Nummern häufiger den Stoff zu des Spectator's humoristischen Darstellungen. Es sind etwa 80 Nummern, in denen der Club eine grössere oder geringere Rolle spielt, wobei selbst die Blätter mitgezählt sind, in denen irgend eines Mitgliedes desselben nur Erwähnung gethan wird. Von diesen entfallen

[1]) Vergl. die Nos. 106, 112, 115, 122, 130; 41, 105, 108, 119, 126, 131, 265, 269, 343, 499.

[2]) Vergl. William Hazlitt: Lectures on the Engl. Comic Writers, London 1819, p. 90 u. 91 (Lecture V): Who is there that can forget, or be insensible to . . . . Sir Roger's wayward, hopeless, secret passion for his fair enemy, the widow, in which there is more of real romance and true delicacy, than in a thousand tales of knight-errantry — (we perceive the hectic flush of his cheek, the faltering of his tongue in speaking of her bewitching airs and „the whiteness of her hand"). — Es ist hierbei nicht überflüssig zu bemerken, dass Hazlitt geglaubt zu haben scheint, diese No. 113 sei von Addison verfasst.

[3]) Macaulay, a. a. O. p. 760a.

[4]) Macaulay, a. a. O. p. 759b.

etwa 40, also die Hälfte, auf die ersten 140 Nummern, die überdies die meisten grösseren Stücke über den Spectator und Sir Roger enthalten. Später aber treten die Mitglieder des Clubs nur noch ganz vereinzelt auf. Auch von den übrigen wertvollen Beiträgen Steele's und Addison's gehören den ersten 140 Blättern die meisten an. Überhaupt zeichnet die ersten Bände der Zeitschrift noch die frische Lebendigkeit und Mannigfaltigkeit, der dramatische und konversationelle Ton aus, welchen wir beim Tatler so sehr bewundern. So verleugnet der Spectator seine Abstammung nicht. Er ist von vornherein der ernstere Tatler; wie man aber bei letzterem die immer stärkere Entwicklung der moralischen und didaktischen Richtung verfolgen kann, so auch beim Spectator. Die späteren Bände streben nach feierlicherem, heiligerem Ernst, sind aber dafür auch langweiliger. Man muss sich bei der Lektüre derselben durch eine einförmige Masse von uninteressanten Stoffen hindurcharbeiten, welche die eingestreuten humoristischen Skizzen nicht zu ihrer vollen Wirkung kommen lassen.

Dennoch war der Erfolg des Spectator grösser als der des Tatler. Wie Addison in No. 10 erzählt, wurden zuerst 3000 Exemplare gedruckt; mit grosser Genugthuung fügt er hinzu, dass er demnach, 20 Leser auf ein Blatt gerechnet, 60000 Schüler in London und Westminster habe. Und in No. 124 teilt er mit, dass die vielen Briefe, welche er von den verständigsten Leuten beider Geschlechter erhalte, ihn nicht wenig in der Durchführung seines Planes ermutigten, und dass sein Leserkreis sich mit jedem Tage erweitere. In No. 262 wird ferner berichtet, dass die Nachfrage nach dem Spectator mit jedem Monat grösser geworden sei. Vom 1. August 1712 an wurde eine Steuer von einem halben penny auf jede Nummer gelegt. Am 7. August schrieb Swift an Stella: Do you know that Grub Street is dead and gone last week? . . . . Every single half-sheet pays a half-penny to the queen. The „Observator" is fallen, the „Medleys" are jumbled together with the „Flying Post"; the „Examiner" is deadly sick; the „Spectator" keeps up and doubles its price. Der Spectator zeigt diese Preisverdopplung am 31. Juli in einem humoristischen Blatte an. Aus der Bemerkung, dass er sich freue, wenn seine Arbeiten seinem Lande täglich 5 oder 6 L. einbringen würden, darf man schliessen, dass die Herausgeber auf einen täglichen Absatz von 2400—2880 Exemplaren rechneten. Es ist keine Frage, dass der Vertrieb des Blattes durch die Stempeltaxe erheblich eingeschränkt wurde. Das geht schon aus Addison's Mitteilungen in No. 488 hervor. Am deutlichsten aber spricht sich Steele in der letzten Nummer des Spectator (555) darüber aus, indem er sagt, dass als Steuer von seiner Zeitschrift eine Woche wie die andere über 20 L.[1]) in das Stempelamt geflossen seien, trotzdem der Vertrieb infolge der Taxe zuerst auf weniger als die Hälfte der früher gewöhnlich gedruckten Exemplare herabgesunken sei. Dies beweist doch, dass vom 1. August bis zum 6. Dezember 1712 täglich etwa 1600—2000 Exemplare abgesetzt wurden[2]); es beweist ferner, dass vor dem 1. August 1712 gewöhnlich etwa 3500—4000 Exemplare täglich die Presse verlassen haben mögen, was recht gut zu den in Nos. 10, 124 u. 262

---

[1]) Forster, p. 191 giebt 29 l. an. Ebenso Chambers' Cycoplaedia I, 620ª. Dies würde (für die letzten Wochen des Bestehens der Zeitschrift) einen Absatz von 2320 Exemplaren ergeben.

[2]) Vergl. Johnson's Lives of the Poets, herausg. von Cunningham, London 1854. vol. II, p. 135.

gemachten Angaben stimmt. Über eine Absatzzahl von 4000 wird der Spectator nur selten hinausgekommen sein. Und wenn Drake I, 345 sagt, der Ruf des Blattes sei so gross gewesen, dass zuweilen 20000 Exemplare in einem Tage verkauft worden seien, und dabei auf die Biographia Britannica, vol. I, p. 49 verweist, so möchte ich glauben, dass hier ein Irrtum obwalte. Es ist jedenfalls mit den Thatsachen nicht in Übereinstimmung zu bringen, wenn Dr. Fleetwood nach Drake I, 82 in einem Briefe an den Bischof von Salisbury vom 17. Juni 1712 den täglichen Absatz des Spectator auf 14000 Exemplare schätzt. Wohl wäre es möglich, dass die Vorrede zu einigen Predigten Fleetwoods, die die No. 384 des Spectator bildet (21. Mai 1712), als politische Abhandlung whiggistischer Tendenz einen so aussergewöhnlich hohen Absatz gefunden hätte[1]); wäre dies aber häufig vorgekommen, so würden Addison und Steele nicht versäumt haben, eine so bedeutungsvolle Thatsache ihren Lesern mitzuteilen und der Nachwelt zu überliefern[2]).

Ein Absatz von durchschnittlich 3000 Exemplaren war aber für die Zeit der Königin Anna immerhin ein sehr bedeutender. Hettner geht freilich zu weit, wenn er meint, jeder gebildete Mann in London habe es für notwendig gehalten, dass ihm jeden Morgen mit dem Thee das neueste Blatt des Spectator gebracht werde[3]). Swift z. B. las die Zeitschrift nur selten. Unter dem 18. November 1711 schreibt er an Stella: Do you read the Spectators? I never do; they never come in my way; I go to no coffeehouses. They say abundance of them are very pretty[4]). In den verschiedenen Kaffeehäusern Londons wurde in der That die Zeitschrift viel gelesen und ihr Inhalt besprochen. Die Damen, für die der Spectator vornehmlich geschrieben war, scheinen ihn gern in grösseren Cirkeln an den Theetischen gelesen und zum Gegenstand ihrer Unterhaltung gemacht zu haben[5]). So erklärt es sich, wenn Addison in No. 10 es als eine bescheidene Schätzung ansieht, 20 Leser auf ein Blatt zu rechnen.

Es scheint hiernach der Absatz der Spectators zur Zeit ihres ersten Erscheinens nicht so gross gewesen zu sein, als man später angenommen hat, und wenn der Autor[6]) der im Mai 1711 erschienenen Schrift: The Present State of Wit. In a Letter to a friend in the Country, hervorhebt, dass das plötzliche Eingehen des Tatler als allgemeines Unglück betrauert werde, und dass die Kaffeehäuser dadurch mehr Besucher verloren hätten, als alle anderen

---

[1]) Vergl. Drake III, 326, Note. Vergl. Johnson's Lives, II, 131, Note 41.

[2]) In Chambers' Educational Course: History of the English Language and Literature, 1872, p. 126, fand ich folgende Bemerkung: „The Spectator appeared every morning in the shape of a single leaf and was received at the breakfast-tables of most persons of taste then living in the metropolis; yet it is stated that the greatest number sold in this shape did not exceed 1680". Hier haben wir das andere Extrem. Die Zahl 1680 giebt etwa das Minimum, nicht das Maximum des Absatzes an.

[3]) Hettner, 272.

[4]) Vergl. dagegen Journal to Stella, March. 16. 1710—11; April 28. 1711.

[5]) Vergl. Spect. No. 158: The other day we were several of us at a tea-table, and according to custom and your own advice had the Spectator read among us. Vergl. ferner No. 296: Having lately conversed much with the fair sex on the subject of your speculations (which since their appearance in public have been the chief exercise of their loquacious faculty) I found the fair ones etc. . . . .

[6]) Es ist allgemeiner Annahme nach Gay. Vergl. Drake III, 382—384.

Zeitungen zusammen ihnen zuführen könnten, und dann hinzufügt, nach seiner Ansicht habe kein lebender Schriftsteller die Berühmtheit Bickerstaff's erlangt, so gewinnt man den Eindruck, als ob zunächst der Spectator keinen wesentlich grösseren Erfolg gehabt habe als der Tatler[1]). Bald aber wurden Tausende von Bänden des in Buchform erscheinenden Spectator gekauft[2]). Der ersten vollständigen Ausgabe von etwa 10000 Exemplaren (siehe Spectator 488 u. 555) sind viele andere im Laufe der Zeit gefolgt. Der Absatz beschränkte sich nach Hettner p. 272 nicht auf England allein, sondern erstreckte sich ebensosehr auf das Festland und die Colonien. Kurz, der Spectator wurde berühmter als der Tatler, und es war eine Zeitlang Mode, letzteren dem Spectator gegenüber in seinem Werte herunterzusetzen. Auch Macaulay stellt den Spectator hoch über den Tatler. Ich kann seiner Ansicht nicht beitreten. Jener zeigt eine grössere Einheit und Regelmässigkeit als dieser; er hat einen gelehrteren Anstrich, und der moralisch-didaktische Ton tritt bei ihm mehr hervor; aber der Tatler enthält trotz seiner relativ geringen Ausdehnung dieselbe Masse von echtem Witz und gesunden Ideen. Er ist frischer und origineller; er ist viel reicher an treffenden und naturwahren Charakterzeichnungen und an jenen herrlichen Scenen aus dem Leben, die von dramatischer Kraft und Lebendigkeit sind und wie Bruchstücke von Komödien erscheinen. Im Tatler sind die moralischen Reflexionen meist auf wenige Zeilen beschränkt und schliessen sich dann ganz natürlich an die humoristische Besprechung irgend einer Eigentümlichkeit in den Sitten und Gewohnheiten der damaligen Gesellschaft an. Im Spectator sind dieselben in lange regelmässige Dissertationen ausgesponnen, die zuweilen an das Katheder oder die Kanzel erinnern. Ähnliches gilt von der litterarischen Kritik im Tatler und im Spectator. Addison ist, wie es scheint, stolz darauf, dass die Mehrzahl seiner Blätter „ernste" (serious) Betrachtungen enthalte; er glaubt, diese müssten für alle Zukunft Geltung behalten. Die „Gelegenheitsblätter" aber, die ihre Entstehung den Thorheiten und Launen der Zeit verdanken, werden, so fürchtet er, bald in Vergessenheit geraten[3]). Wie sehr er sich hierin geirrt hat, braucht nicht auseinandergesetzt zu werden.

Wenn demnach das höhere Ansehen, welches der Spectator im Vergleich zum Tatler genoss, nicht einem grösseren dauernden Werte des ersteren entspricht, so fragt es sich, welchen Eigenschaften und Umständen jener seinen bedeutenden Ruf verdankte.

Der Spectator wurde, wie gesagt, viel in der Damenwelt gelesen, und zwar in den Kreisen, denen die Reform der Sitten am Herzen lag. Da nun das weibliche Geschlecht von moralischen und religiösen Betrachtungen mehr angezogen wird, als von dem glänzenden Spiel des Witzes[4]), und die Moral des Spectator obendrein eine durchaus praktische und englische

[1]) Übrigens war der Spectator vor dem Tatler insofern begünstigt, als letzterer allererst das Bedürfnis des Publikums für eine solche Zeitschrift wecken musste.

[2]) Zwar wurden auch die Tatlers schon in den Jahren 1710 und 1711 gesammelt und in stattlichen Oktavbänden verkauft (Drake I, 80); doch gewannen diese Bücher nicht eine gleich grosse und weite Verbreitung.

[3]) Vergl. Spectator No. 435.

[4]) Vergl. Tatler No. 139: But indeed I must do my female readers the justice to own, that their tender hearts are much more susceptible of good impressions, than the minds of the other sex. Business and ambition take up men's thoughts too much to leave room for philosophy; but if you speak to women in a style and manner proper to approach them, they never fail to improve by your counsels.

ist, so entsprach derselbe den Bedürfnissen seiner Leser und den Forderungen der Zeit. Auch war er eine passende Lektüre für gebildete Landbewohner, was seiner Verbreitung in Buchform sehr dienlich sein musste.

Ferner hat die Gelehrsamkeit des Spectator (hier Addison's)[1]) das Interesse für diese Zeitschrift bei den litterarisch Gebildeten und nach solcher Bildung Strebenden wesentlich erhöht. Die ästhetisch-kritischen Essays, wie die längeren Abhandlungen über den Witz, über die Einbildungskraft, über Milton, die Tickell in seiner Vorrede zur Ausgabe Addison's zu denjenigen zählt, welche letzterer aus zahlreichen Skizzen, den Früchten früherer Studien und Beobachtungen, zusammensetzte, fanden nicht nur zur Zeit ihres ersten Erscheinens viele Freunde, sondern behaupteten auch ihr Ansehen mehrere Jahrzehnte hindurch[2]) und gaben den ersten Anstoss zu dem Reformationswerke der Schweizer (Discourse der Mahler 1721)[3]).

Der Guardian.

Der Guardian wurde am 13. März 1712—13 begonnen und bis zum 1. Oktober 1713 fortgeführt. Er erschien täglich und umfasst 175 Nummern, von denen 82 auf Steele, 53 auf Addison entfallen. Der erste Band des Guardian enthält die Nos. 1—83, der zweite 84—175. Bei jenem ist Steele mit 52, Addison mit 2 Nummern beteiligt; bei diesem Steele mit 30,

---

[1]) Was Addison in dieser Hinsicht von dem „Spectator" sagt, kann auf ihn selbst angewandt werden: „Whilst I was in this learned body (Universität Oxford), I applied myself with so much diligence to my studies, that there are very few celebrated books, either in the learned or the modern tongues, which I am not acquainted with." (Spect. 1). — Wenn man den Spectator liest oder die Noten und Inhaltsverzeichnisse in einer der Ausgaben von Morley, Tegg, Arnold durchsieht, so stösst man überall auf Reminiscenzen aus alten Schriftstellern. Addison ist in besonders hohem Masse in der römischen Litteratur bewandert; er zeigt eine genaue Bekanntschaft mit den wichtigeren litterarischen Erzeugnissen der Griechen; er zitiert ebensowohl die französischen Dramatiker, Essayisten und Kritiker, als die Dichter und Denker seiner eigenen Nation. Selbst lateinische Dissertationen von Humanisten, Medizinern und andern Gelehrten neuerer Zeiten sind ihm nicht unbekannt geblieben (vergl. z. B. Spect. 59, Erasmus: Colloquia Familiaria; Spect. 25, Sydenham: Methodus curandi Febres; Sanctorius: Ars de statica Medicina, u. a.). Da Addison ein seltenes Gedächtnis hatte, so war er in den Stand gesetzt, den Gegenstand, welchen er gerade behandelte, in der mannigfaltigsten Weise durch passende Metaphern, glückliche Vergleiche, witzige Aussprüche, Anekdoten, Fabeln u. dgl. zu illustrieren und zu beleben. Mussten da nicht die Verehrer klassischer und litterarischer Bildung ihn und sein Werk staunend bewundern?

Vergl. auch Spect. No. 221. When I have finished any of my speculations, it is my method to consider which of the ancient authors have touched upon the subject that I treat of. By this means I meet with some celebrated thought upon it, or a thought of my own expressed in better words, or some similitude for the illustration of my subject ..... Thus my reader very often finds his imagination entertained by a hint that awakens in his memory some beautiful passage of a classic author.

[2]) Vergl. No. 58. I find by my bookseller that those papers of criticism, with that upon humours, have met with a more kind reception than indeed I could hope for from such subjects. Vergl. ferner No. 369: „But the kind reception it has met with" . . . . bis „the pains I have been at in composing them".

Vergl. noch Johnson's Rambler, No. 86: I am about to offer my reader some observations upon Paradise Lost, and hope, that however I may fall below the illustrious writer who so long dictated to the commonwealth of learning, my attempt may not be wholly useless.

[3]) Vergl. Danzel: Gottsched und seine Zeit, Leipzig 1848, S. 212, 222 u. a. — Vergl. ferner Mörikofer: Die schweizerische Litteratur des 18. Jahrh., Leipzig 1861, S. 75 u. a. — Steele's litterarische Kritik ist viel

Addison mit 51 Nummern. Dem ersten Bande hat Steele allein Leben eingehaucht, den zweiten beherrscht Addison fast ganz. Den Interessenmittelpunkt bildet im ersten Bande die Familie Lizard, im zweiten der bei Button's Kaffeehaus errichtete Löwe. In jenem bleibt Steele seinem ursprünglichen Plane eine Zeitlang treu, in diesem lässt Addison denselben ganz unberücksichtigt. Der erste Band trägt deutlich den Stempel von Steele's Geist, der zweite nicht weniger deutlich den Stempel von Addison's Geist.

Der Plan des Guardian ist ein recht glücklicher. Steele stellt denselben in No. 2 dar. Mr. Ironside ist der Herausgeber der Zeitschrift. Derselbe ist im Jahre 1642 geboren und hat zu Oxford studiert, wo er mit Mr. Ambrose Lizard Freundschaft schloss. Seit der Heirat des letzteren im Jahre 1662 hat Ironside jährlich die Sommermonate auf den Besitzungen des Sir Ambrose zugebracht, bis dieser ihn zum Erzieher seines Sohnes Marmaduke und zum Mitglied seiner Familie ernannt hat. Sir Ambrose sowohl wie Sir Marmaduke sind nun tot; doch leben noch die alte Witwe des ersteren, und die 46 Jahre zählende Witwe des letzteren in einem schönen, traulichen Familienkreise mit 4 Söhnen und 5 Töchtern, deren Vormund und Erzieher Mr. Ironside ist. Letzterer hofft, dass seine eigene Lebensführung im Hause des Sir Ambrose, und die Art und Weise, wie er dessen Sohn Marmaduke zum Manne erzog[1]), sowie sein gegenwärtiges Verhältnis zu den zahlreichen Nachkommen seines alten Freundes eine Reihe von Gemälden aus dem gemeinen Leben liefern würden, „die ebenso nützlich werden könnten, wie die pomphaften Lebensbeschreibungen von Fürsten und Staatsmännern". Die Hauptunterhaltung wird sich um die Vorgänge an Lady Lizard's Theetisch drehen. Die Angehörigen der Familie Lizard, ihre Sorgen, Leidenschaften, Interessen und Unterhaltungen werden von Zeit zu Zeit vorgeführt werden.

Steele ist hier, wie man sieht, dem englischen Familienroman schon näher gerückt als im Spectator. Bewusst setzt er die Familien- und Lebensgemälde den Ritter- und Heldengeschichten früherer Zeiten entgegen.

In der Ausführung dieses seines Planes zeigt sich Steele in seinem Element. Einige seiner schönsten Kräfte kommen hier recht zur Geltung. Zwischen den freundlichen und lebendigen Gemälden, welche uns besonders die Nos. 5, 6, 7, 13, 23, 24, 42, 43 entwerfen, ziehen sich einige andere wertvolle humoristische Darstellungen durch diesen frühesten Teil des Guardian hindurch[2]). Leider aber verlassen wir mit No. 43 die Familie der Lizards ganz. Nur No. 68 bringt noch, an No. 26 sich anschliessend, einen Brief von Harry Lizard an Ironside über die Ehe, und Ironside's Antwort darauf. Im ganzen ersten Bande finden wir von nun an nur noch wenige gute Abhandlungen. Der Grund hierfür ist in dem Um-

---

weniger bekannt geworden, weil sie ganz anderer Art ist und in anspruchsloserem Kleide auftritt. Doch kann sie im Grunde einen Vergleich mit der Kritik seines Mitarbeiters wohl aushalten. Die Richtigkeit dieser Behauptung bezeugt am besten die begeisterte Würdigung Shakespeare's durch Steele. (Siehe besonders Tatler Nos. 47, 53, 168, 188; vergl. ferner Tatler Nos. 8, 106, 117, 137, 167; Spectator No. 208. — Vergl. hierzu Forster II, 119—123.)

[1]) Mit diesen der Vergangenheit angehörigen Dingen befasst sich indes Steele im weiteren Verlauf des Werkes nicht.

[2]) Ich verweise auf die Nos. 12, 20, 21, 29, 34, 38.

stande zu suchen, dass Steele jetzt mehr und mehr an dem Kampf der Parteien thätigen Anteil nimmt. Addison hatte im Spectator gesagt, er sei weder Whig noch Tory, Steele sagt in No. 1 des Guardian, die Parteiwogen gingen jetzt in England zu hoch, als dass es möglich sei, sie ganz unberücksichtigt zu lassen. Inbezug auf die öffentlichen Angelegenheiten werde er unparteiisch sein, obgleich er nicht parteilos, neutral sein könne; er sei Tory inbezug auf das Kirchenregiment, Whig inbezug auf den Staat. — Unter den Whigs war damals die Meinung verbreitet, man wolle nach dem Ableben der Königin Anna mit Hülfe des französischen Königs den jakobitischen Prätendenten auf den englischen Thron erheben. Diese Ansicht war nicht ganz unbegründet, und Steele, der sein Vaterland leidenschaftlich liebte, und dem die Erhaltung der durch die Revolution erlangten Freiheiten und die protestantische Thronfolge des Hauses Hannover sehr am Herzen lagen, sah es jetzt als seine wichtigste Lebensaufgabe an, diese heiligsten Güter zu verteidigen. Am 28. April eröffnete er den Kampf, indem er in No. 41 des Guardian gegen den Examiner Swift's vorging; andere Angriffe, sowie Verteidigungen gegen die Anklagen des Examiner folgten in den Nos. 53, 63 und 80. Am 4. Juni aber hatte Steele bereits in einem Briefe an den Lord-Schatzkanzler auf seine einträgliche Stellung im Stempelamt, sowie auf eine Pension von der Königin verzichtet, um sich für Stockbridge ins Haus der Gemeinen wählen zu lassen. In No. 90 wendet er sich wieder gegen den Examiner, und mit No. 128 folgt der berühmte Guardian vom 7. August 1813, in welchem Steele mit Nachdruck die sofortige Ausführung der in den Utrechter-Friedensbedingungen stipulierten Schleifung Dunkirk's forderte. Die Wut der Tories und namentlich des Examiner gegen Steele wurde immer grösser. In mehreren Pamphleten und in den gehässigsten Blättern des Examiner wurde Steele angegriffen. Die politische Erregung war infolge dessen mächtig in ihm. Wie konnte er sich da viel mit dem Guardian beschäftigen und das friedliche Heim der Familie Lizard weiter ausmalen!

Ein Glück daher, das Addison ihm im zweiten Bande zu Hülfe kommt. Seine Beiträge umfassen die Nos. 67 und 71 im ersten Bande, 96—124, 134—140, 152—163, 165—167 im zweiten Bande. Die besten derselben sind etwa 71, 100, 106, 112, 121, 159; 98, 114, 118, 124, 134, 139, 140, 154. Diese Essays durchweht ein frischer, ergötzlicher Humor, und mit feinem Spott, doch nicht ohne Übertreibung, greift Addison in denselben die Fehler, Schwächen und Thorheiten seiner Zeit an. Im übrigen enthält der Guardian manche wertlosen Abhandlungen. Wegen der guten Führung des frühesten Teils durch Steele und der gelungenen humoristischen Beiträge Addison's im zweiten Teile darf man ihn indes neben den Tatler und den Spectator stellen.

Ich resumiere:

Der Tatler ist die originellste der 3 berühmten Zeitschriften und Steele's eigenstes Werk. Addison hat zu demselben mehrere wertvolle Beiträge geliefert, doch ist dadurch der Charakter des Blattes nicht modifiziert worden. Die Politik hatte Steele vollständig aus-

geschlossen, lange bevor er das Amt eines Gazetteer verlor. Wenn die ursprüngliche Anlage und Richtung der Zeitschrift meist zu ihrem Vorteil etwas geändert wurde, so ist das wesentlich Steele's Verdienst.

An dem Spectator haben Steele und Addison nahezu gleichen Anteil; doch spiegelt sich in ihm im ganzen mehr der Geist des letzteren. Die ersten Bände erinnern durch die frische Lebendigkeit und glückliche Mannigfaltigkeit in Charakterdarstellungen und Sittenschilderungen, durch ihren naturwahren dramatischen und konversationellen Ton sehr an die späteren Bände des Tatler. Mehr und mehr tritt dann besonders durch Addison die moralisch-didaktische und religiöse Tendenz und eine Hinneigung zu gelehrten Dissertationen hervor. Letztere trugen mit dazu bei, dass der Spectator besonders als Buch eine so grosse Verbreitung fand und bei Schriftstellern des 18. Jahrhunderts ein so hohes Ansehen gewann. Andrerseits bewirkte wohl in erster Linie die vorzügliche Zeichnung einzelner Mitglieder des „Spectator Club" die übertriebene Wertschätzung Addison's (und des Spectator) durch Macaulay, und dem gegenüber eine ganz ungerechtfertigte Missachtung der Leistungen Steele's. Das herrliche Portrait des Sir Roger de Coverley begründet in der That Addison's unvergänglichen Ruhm, und es soll nicht bestritten werden, dass der Club (wie die ganze Zeitschrift) ihm weit mehr verdanke als seinem Freunde Steele. Einmal indes gewinnt nur das erste Viertel des Spectator durch Sir Roger und seine Vereinsgenossen an Wert, andrerseits auch gebührt Steele das Verdienst des ursprünglichen Planes und der meisterhaften Skizzierung der einzelnen Mitglieder des Clubs, sowie die Anerkenntnis, dass die besten seiner hierher gehörigen Essays den besten Addison's würdig an die Seite gestellt werden können. Wenn Macaulay's Ansicht, dass die 500 oder 600 Blätter ein Ganzes von dem Interesse eines Romans bilden, sich rechtfertigen liesse, so würde allerdings diese Zeitschrift einen gewaltigen Fortschritt bezeichnen, der hauptsächlich Addison zugute käme. Wie aber die Verhältnisse in Wirklichkeit liegen, ist der Spectator als Ganzes kaum über den Tatler zu stellen. — Die Zahlen 1600 und 4000 bezeichnen etwa das Minimum und das Maximum des täglichen Vertriebs der Zeitschrift.

Der Guardian ist in seinem ersten Teile Steele's, in dem zweiten Addison's Werk. Die Leistungen beider sind gleich schätzenswert. Steele ist hier gleichsam der freundlich und lebendig malende, naiv-humoristische Novellist, Addison der liebenswürdig spottende, reflektierende, mit Mass übertreibende komische Dichter. Der wachsende Kampf der Parteien, welcher Steele's Kraft in hohem Grade in Anspruch nimmt, wird der weiteren Ausführung des ursprünglichen Planes hinderlich.